

In die Wüste geführt

Gott führte Israel aus der Mitte Ägyptens heraus –und leitete sein Volk durch die Wüste.
(Psalm 136)

Und es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste. Und sie sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass die ganze Gemeinde an Hunger stirbt.

2. Buch Mose 16

«Siehe, ich will sie locken und will sie in die Wüste führen und freundlich mit ihr reden».
(Hosea 2,16)

Und alsbald trieb der Geist Jesus in die Wüste; und er war in der Wüste vierzig Tage und wurde versucht von dem Satan und war bei den Tieren, und die Engel dienten ihm. (Markusevangelium, Kapitel 1, Vers 12 und 13)

Aber die Kunde von Jesus breitete sich immer weiter aus, und es kam eine große Menge zusammen, zu hören und gesund zu werden von ihren Krankheiten. Jesus aber zog sich zurück in die Wüste – an einen einsamen Ort – und betete.

(Lukas 5,15-16)

Liebe Gemeinde,

Auf meinem Schreibtisch zuhause liegt ein Buch, eine Art Fastenbegleiter, dieses Jahr erschienen. Darin bin ich vor geraumer Zeit auf einen Satz gestossen:

«Schliesslich wollen die Meditationen ein kleines Logbuch für Zeiten sein, in denen die Wüste unendlich gross scheint und die Erschöpfung nach der Erschöpfung nicht enden will.»

Es ist, klar, es wird auf 2 Jahre Pandemie Bezug genommen. Diese Erschöpfung wird nun überlagert durch einen Krieg in Europa. Was macht das mit uns?

Noch einmal der Satz: «Zeiten, in denen die Wüste unendlich gross scheint.» Wir sind also bildlich gesprochen, in einer Wüstenzeit? Wie nehmen wir diese Herausforderung an?

Ich weiss nicht, was bei Ihnen auftaucht beim Bild von der Wüste: Ort von Trockenheit, ausgestorben, Stein, Sand, kaum Pflanzenwachstum, kein Wasser, lebensfeindlich, Leblosigkeit, unheimlich, Einsamkeit.

In dem kurzen Abschnitt aus dem Markusevangelium, auf den ich mich beziehen will, geht es nicht um einen bestimmten geografischen Ort.

«Und alsbald trieb der Geist Jesus in die Wüste; und er war in der Wüste vierzig Tage und wurde versucht von dem Teufel und war bei den Tieren, und die Engel dienten ihm.»

Von Matthäus und Lukas kennen wir diese biblische Begebenheit als Versuchung Jesus in der Wüste, ausführlich beschrieben. Bei Markus fehlt jener dreiteilige Dialog mit dem Satan, den wir von Matthäus und Lukas her kennen.

Markus erzählt weniger als Matthäus und Lukas. Für mich ist da die Überlegung, dass Markus anderes erzählen und auf etwas anderes hinaus will.

Gehen wir dem Text von Markus nach, um zu sehen, was Markus hier denn eigentlich erzählt.

Bei Markus beginnt der Abschnitt mit der Aussage: „Und sogleich treibt ihn der Geist in die Wüste.“ „Und sogleich“ – mit diesen Worten wird an die vorausgehende Erzählung angeknüpft. Da wird von Jesu Taufe erzählt. Bei der Taufe Jesu habe sich der Himmel aufgetan,

der Geist sei wie eine Taube auf ihn herabgekommen und eine Stimme aus dem Himmel habe gesprochen: „Du bist mein geliebtes Kind, an dir habe ich Wohlgefallen“.

Mit dem Geist, der wie eine Taube vom Himmel herabgestiegen sei, ist der Geist Gottes gemeint. Eben dieser Geist habe Jesus nun – sogleich – in die Wüste getrieben; wörtlich sogar: hinausgeworfen. Ein starkes Wort!

Ein Sprichwort besagt: `jemanden in die Wüste schicken`. Es bedeutet: den will ich loswerden, der / die hat hier in diesem Umfeld nichts mehr zu suchen.

Vor einigen Wochen als ich dieses Bild von der Wüste auswählte, war Europa noch nicht Kriegsschauplatz. Mittlerweile ist es so, als wolle die halbe Welt einen zum Diktator gewordenen Staatsmann am liebsten eher heute als morgen in die Wüste schicken, ihn loswerden.

Da bin ich sicher nicht allein. Aber „von Gott in die Wüste geschickt werden“, da steckt wohl noch etwas anderes dahinter. Was manchem Staatsmann unter Umständen auch gut täte.

Wenn Gottes Geist in die Wüste führt, - Hildegard von Bingen hat für diese Geistkraft ein wunderbares Wort: Grünkraft!- dann macht er/sie das nicht, weil er/sie uns loswerden will, sondern weil er uns bei sich haben will, und auch, weil er/sie, diese Grünkraft, möchte, dass wir zu uns finden. Wir sollen wieder grünen!

Es kann ein Ort der Läuterung sein, wo sich Veränderungen anbahnen, Wo Ich mich auf mich selbst besinne, zur Besinnung komme. Also ein im weitesten Sinn spiritueller Prozess. Gott führt uns an einen Ort ohne Ablenkung, Zerstreuung, ohne Buch und ohne Musik, ohne Menschen, die wir meinen zu brauchen; einfach nur Stille.

Beim Propheten Hosea heisst es: «Siehe, ich will sie locken und will sie in die Wüste führen und freundlich mit ihr reden» (Hosea 2,16) «,,,,,,und will ihr zu Herzen reden», übersetzt die Zwinglibibel fast noch besser.

Diese Freundlichkeit Gottes, dass er unser Herz anspricht, das spüren wir meistens nicht gleich in der Stille.

Zunächst begegnet vielen eine grosse Weite, in der man droht zu zerfliessen, eine Art Einsamkeit, wo ich weder Weg noch Ausgang sehe. Und da bin ich zunächst einmal allein, zurückgeworfen auf mich selbst.

Auch Jesus war allein in der Wüste. Von ihm wird in den Evangelien öfter berichtet, dass er sich zurückgezogen hat in die Wüste und Einsamkeit. Zeit für sich und das Gebet.

Das griechische Wort für Wüste in den Evangelien, „eremos“ bedeutet `einsamer Ort`, Leere. Das Wort Eremit, Einsiedler, kennen wir.

Im Lukasevangelium, Kap.5 hörten wir: «... Jesus aber zog sich zurück in die Wüste – an einen einsamen Ort – und betete.»

Sich einlassen auf einen Ort der Leere. Manche tun das bewusst, in dem sie Klöster aufsuchen, längere Zeit ins Schweigen gehen und so auf mögliche Veränderungen in sich zugehen, Entscheidungen treffen.

Sie wollen hören, was ihre Seele zu ihnen spricht. Oft überhören wir dieses Locken des Geistes in unserem Alltag, finden keine Zeit dafür, zu sehr sind wir ausgerichtet auf das, was uns im jeweiligen Augenblick fordert oder interessiert. Und doch passiert es, dass Gottes Geist an Rückzugsorte heranzführt.

Ein jüngerer Teilnehmer, Familienvater, der an den Exerzitien im Alltag in diesen Wochen teilnimmt, sagte in der Vorstellungsrunde etwas Besonderes: «Ich bin heute da, weil ich im Grunde keine Zeit habe».

Wohl dem, der dem Geist folgt, wenn er ihn in die Wüste führen will.

Und der Extremfall unseres Ausweichens? Vielleicht so: Einer will gar nicht zur Besinnung kommen; die Ohren verschlossen für jegliche Gedanken der Vernunft, der Einsicht, Grenzen überschritten zu haben, jegliche Verständigung verweigernd. So, wie jetzt in diesem Krieg. Sämtliche Kanäle zu, aufseiten der Kriegstreiber.

`In der Wüste sein` heisst für mich auch im übertragenen Sinn, die Wüste in mir selbst anzuschauen, ehrlich mit mir zu sein; Leere in sich selbst zu entdecken, mir selbst schonungslos

ins Gesicht zu schauen. Mein Gesicht nicht mehr zu wahren, zumindest nicht vor Gott. Die Angst, sein Gesicht zu verlieren; die wohl allergrösste Angst der Machthaber, die jetzt vor unserem inneren Auge auftauchen.

In der Stille, bei einem „Wüstenaufenthalt«, kommen Lebensthemen hoch. Das ging in der Pandemie vielen so. Manchmal schwere Themen. Wer in die Wüste geht, der begegnet seinen Grenzen.

Eine Wüstenerfahrung kann auch durch eine schwere Krankheit ausgelöst sein, oder durch eine ausweglose Situation, die ich nicht loswerde, mit der ich immer wieder konfrontiert werde. Das kennen wir aus unserem eigenen Leben. Krieg ist unfreiwillig aufgezwungene Wüstenerfahrung in extremis. Es ist nicht das, was Hosea beschrieben hat und Gott möchte.

Gott beschert Jesus also zu allererst eine Besinnungszeit, in der er sich mit sich auseinandersetzt, wie wir durch Markus hören. Eine Zeit, in der klar wird, dass er das alte Leben hinter sich lässt, um offen zu werden für seine Zukunftsaufgabe. Nicht mehr Handwerker, sondern von nun an Wanderprediger in besonderer Mission.

Jetzt ist die Zeit erfüllt, jetzt ist die Zeit reif, den Menschen die frohe Botschaft, das Evangelium zu bringen. Jetzt weiss ich, wohin der Weg gehen soll, wozu Gott mich braucht.

Jesus erkannte, dass die Veränderung, das Neue, das Reich Gottes, wie er es nannte, jetzt schon da ist, wenn er sich nun den Menschen zuwendet, sie heilt, an Seele und Geist gesund macht, sie von religiösen Vorschriften befreit und wenn viele ihm nachfolgen und dasselbe tun, dieselbe Haltung entwickeln.

Er vertraut darauf: Es verändert die Welt, wenn ganz viele Menschen einander zugewandt sind, aufeinander schauen, einander unterstützen und begleiten.

Unsere Welt ist erschöpft und in einem neuen Aufruhr.

In diesen Tagen erinnert so ein Markustext daran, dass es von jedem von uns, immer von neuem die bewusste Entscheidung braucht, dem Leiden auf dieser Welt nicht noch mehr Leiden durch sinnlose Taten hinzuzufügen, das Leiden auf dieser Welt nicht durch das eigene Handeln zu vermehren, sondern zu lindern.

Jesus sagte nicht, dass die Welt sofort frei werde von Leid. Seine Botschaft heisst aber: Lebenssinn entsteht, wenn Menschen einander begleiten, trösten, helfen, Leben bewahren und schützen.

Wo immer das Gegenteil initiiert wird, wie in diesen Tagen, macht man sich schuldig am Menschen, an einer ganzen Gesellschaft, an der Menschheit; handelt in keiner Weise in der Haltung Jesu. Und da kann man noch so sehr russisch-orthodoxe Frömmigkeit zur Schau tragen. Da kann man sich noch so im Spiegel die Krawatte zurechtrücken für das Fernsehen. Das Gesicht hat man dann schon längst verloren.

In der Wüste neu herausfinden wer wir sind und was Gott von uns braucht: Darin liegt trotz Krise immer eine Chance.

In der Wüste gedeiht nicht viel. Aber es gibt ja nicht nur die Wüsten mit Sand, Sturm und Trockenheit, Hitze und Kälte. Es gibt seit alters her, und gerade in unserer biblischen Tradition, die Hoffnung und die Verheissung, dass die Wüste blühen wird.

Viele arbeiten in diesen Tagen mit Hochdruck daran, mit grosser Energie, bewegt durch Gottes Geist, dass aus Wüsten wieder Gärten werden.

Wenn es auch nicht in unserer Macht steht, jemanden in die Wüste hinauszuerwerfen, damit einer zur Besinnung käme, - bei Gott ist alles möglich.

Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, dass aus einer wüst zugerichteten Region, einem ganzen Land, das jetzt im wörtlichen Sinn verwüstet wird, wieder etwas wachsen wird, Menschen wieder ihre Heimat in Besitz nehmen, Zerstörtes aufbauen, Gerechtigkeit und Frieden einkehren können. Bleiben wir dafür im Gebet.

AMEN.